

*Ein guter Start
in den Kindergarten*



VERANTWORTUNG

**So gelingt der Einstieg:
Tipps und Tricks für Eltern und Kinder**

AK
plus

Ein guter Start in den Kindergarten



Dr. Johann Kalliauer
AK-Präsident

Wenn Kinder zum ersten Mal in die Krabbelstube oder in den Kindergarten gehen sollen, dann bedeutet das einen großen Einschnitt in ihr Leben. Das Gleiche gilt aber für die Eltern: Die enge Beziehung zum Kind wird nun wieder etwas weiter, das Leben außerhalb der Familie tritt wieder mehr in den Vordergrund. Wie fast alle Veränderungen im Leben ist auch diese Phase mit viel Unsicherheit und manchmal mit Ängsten verbunden: Das Kind fürchtet sich vor der Trennung und vor der neuen Situation in der Gruppe; die Mutter hat vielleicht ein schlechtes Gewissen, weil sie ihr Kind in außerhäusliche Betreuung gibt.

Mit der richtigen Vorbereitung ist diese Situation jedoch nicht so dramatisch. Wie Sie Ihrem Kind – und damit letztendlich auch sich selbst – helfen können, mit der neuen Situation gut fertig zu werden, das können Sie auf den folgenden Seiten lesen. Wir hoffen, dass wir Ihnen mit unseren Tipps und Tricks ein paar positive Anregungen geben können!

Einen neuen Lebensabschnitt zu meistern, ist nicht leicht. Wir wünschen allen Betroffenen viel Erfolg dabei!

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Johann Kalliauer', written in a cursive style.

Dr. Johann Kalliauer
AK-Präsident

Inhaltsverzeichnis

1. Es darf geweint werden	Seite 4
2. Vor dem Eintritt in die Krabbelstube	Seite 5
2.1. Auf die Qualität kommt es an	Seite 5
2.2. Lösung aus einer Einheit	Seite 5
2.3. Vertrauen ist wichtig	Seite 6
2.4. Die Eingewöhnung braucht Zeit	Seite 6
2.5. Intensive Zuwendung	Seite 7
2.6. Etwas zum Kuscheln	Seite 8
2.7. Wichtig: Regelmäßigkeit	Seite 8
2.8. Ein ruhiger Anfang	Seite 8
3. Vor dem Eintritt in den Kindergarten	Seite 9
3.1. Auch hier gilt: Beschnuppern beruhigt!	Seite 9
3.2. Beruflicher Wiedereinstieg	Seite 9
3.3. Vorbereitung nimmt Ängste	Seite 10
3.4. Verlässliches Abholen	Seite 10
3.5. Etwas zum Anhalten	Seite 10
3.6. Verständnis zeigen	Seite 10
3.7. Das Gespräch suchen	Seite 10
4. Stehen Sie zu Ihrer Entscheidung!	Seite 11

1. Es darf geweint werden!

Trennung ohne Tränen – ist das überhaupt möglich? Wahrscheinlich nicht. Wenn ein kleines Kind in die Krabbelstube oder in den Kindergarten kommt, werden wahrscheinlich Tränen fließen. Manche Kinder weinen, weil die Trennung von den Eltern schmerzt, manche Mütter weinen, weil das Kind weint. Es gibt kaum ein Thema, bei dem so viele Emotionen mit im Spiel sind wie bei der außerhäuslichen Betreuung von Kleinkindern.

Tapferkeits-Appelle nützen da genauso wenig wie die Forderung an die Mütter, gefälligst bei ihren Kindern daheim zu bleiben. Ein paar Abschiedstränen sind jedenfalls kein Grund zur Beunruhigung. Bedenklich wird es erst, wenn sich ein Kind über einen längeren Zeitraum gar nicht beruhigen lässt.

Ab welchem Alter ein Kind reif ist für außerhäusliche Betreuung, ist individuell verschieden. Das können nur Eltern und Pädagogen/-innen entscheiden. Die wesentliche Frage ist, ob sich das Kind in der neuen Umgebung geborgen fühlt.

Die vorliegende Broschüre enthält Tipps und Ratschläge, die Eltern und Kindern helfen sollen, die Trennung und gleichzeitig den Eintritt in einen neuen Lebensabschnitt zu bewältigen. Sie orientiert sich weitgehend an einer Publikation der Wiener Kinderfreunde zum Thema Kleinstkind-Pädagogik. (Sie betrifft Kinder zwischen dem ersten und dem dritten Lebensjahr.) Selbstverständlich können aber auch ältere Kinder, die erstmals in den Kindergarten kommen, von diesen Tipps profitieren.

2. Vor dem Eintritt in die Krabbelstube

2.1. Auf die Qualität kommt es an!

Die ersten Lebensjahre sind für die Entwicklung eines Kindes von größter Bedeutung. Um so wichtiger ist die Qualität einer Betreuungs-Einrichtung für die Ein- bis Dreijährigen. Hier hat sich in den letzten Jahren viel getan. Die Anzahl der Kinder pro Gruppe wird kleiner, die Krabbelstube verliert zunehmend den „Anstalts-Charakter“ früherer Tage, als Hygienevorschriften bei weitem wichtiger genommen wurden als Gemütlichkeit. Folgerichtig wurden auch Kinderpfleger/-innen und Säuglings-Schwestern durch Kindergarten-Pädagogen/-innen ersetzt.

Es gibt eine Reihe von Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen, damit die Betreuung dem sensiblen Kleinkind gerecht wird. Einige davon können die Eltern schaffen, andere die Pädagogen/-innen, andere wieder die Betreiber/-innen und die politischen Verantwortungsträger/-innen.

2.2. Lösung aus einer Einheit

Viele Kinder werden in der ersten Zeit nach der Geburt ausschließlich von der Mutter betreut und haben bis zum zweiten Lebensjahr noch nie ein Trennungs-Erlebnis erfahren. Um so schwieriger wird in diesen Fällen die Lösung aus der Einheit Mutter-Kind.

Es ist daher wichtig, das Kind schon vor dem Eintritt in die Krabbelstube auf dieses Trennungs-Erlebnis vorzubereiten. Es sollte die Erfahrung gemacht haben, dass es sich kurzzeitig von der Mama trennen kann und auch einer anderen Bezugsperson vertrauen darf.

2.2. Vertrauen ist wichtig

Kaufen Sie nicht die Katze im Sack! Überzeugen Sie sich zuerst bei einem unverbindlichen Besuch davon, dass sich Ihr Kind in der ausgewählten Institution wohl fühlen kann. Vertrauen Sie auf Ihr Gefühl und Ihre Intuition! Versuchen Sie im Gespräch mit den Kindergärtnern/-innen, den Dingen auf den Grund zu gehen. Fragen Sie nach, wie der Tag gestaltet wird, wie die Reinlichkeits-Erziehung gehandhabt wird, ob individuell auf jedes Kind eingegangen wird; fragen Sie nach der Ess-Situation und wie die Schlafstunde abläuft.

Wenn Sie nach dem ersten „Beschnuppern“ ein starkes Unbehagen verspüren, suchen Sie lieber nach einer anderen Betreuungs-Möglichkeit für Ihr Kind. (Was angesichts der krassen Unterversorgung mit Krippenplätzen zugegebenermaßen leichter gesagt als getan ist. Hier sind die politisch Verantwortlichen aufgerufen, endlich ausreichende und qualitätsvolle Betreuungsplätze zu schaffen!)

2.4. Die Eingewöhnung braucht Zeit

Wenn irgendwie möglich, sollten die Eltern unbedingt darauf achten, dass der (Wieder)-Eintritt ins Berufsleben nicht genau mit dem Eintritt des Kindes in die Krabbelstube zusammen fällt. Am Anfang braucht das Kleinkind noch die Mutter, den Vater oder die sonstige primäre Bezugsperson in sicherer Nähe. Eine langsame Vorgangsweise beim Eingewöhnungs-Prozess ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Als absolutes Minimum sollten Eltern dafür zwei Wochen veranschlagen. Während dieser Zeit sollte keinesfalls schon der Versuch einer endgültigen Trennung gemacht werden.

Frühestens nach drei Tagen ist der Versuch einer kurzzeitigen Trennung sinnvoll. Die Mutter (oder der Vater) bringt das Kind in die Gruppe, verabschiedet sich, zieht sich für maximal 30 Minuten zurück, bleibt aber „unsichtbar“ im Kindergarten. Reagiert das Kind ruhig bzw. lässt es sich rasch beruhigen, kann der Trennungszeitraum täglich vergrößert werden.

Hat das Kind ausreichend Vertrauen zur Kindergärtnerin/zum Kindergärtner aufgebaut, ist die Eingewöhnung abgeschlossen. Dieser Prozess ist für das Kind sehr anstrengend und erfordert eine hohe Anpassungsleistung. Daher sollte der Besuch der Krabbelstube in den ersten Wochen nur einen halben Tag dauern.

2.5. Intensive Zuwendung

Das ein- bis dreijährige Kind braucht die gefühlvolle Zuwendung seiner primären Bezugspersonen. Daher ist es wichtig, dass sich die Eltern in der Zeit, in der das Kind zuhause ist, dem Kind auch wirklich intensiv widmen können.

Das heißt aber nicht, dass die Eltern am Wochenende mit dem Kind besonders viel unternehmen sollen! Eine 40-Stunden-Woche in der Krabbelstube zu verbringen, ist für das Kind sehr anstrengend – mindestens genauso anstrengend wie eine 40-Stunden-Arbeitswoche für die Eltern. Das Kind braucht jetzt vor allem Erholung, Ruhe und Entspannung – und Bezugspersonen, die es nicht mit einem Dutzend anderer Kinder teilen muss.

2.6. Etwas zum Kuscheln

Geben Sie Ihrem Kind ein so genanntes „Übergangsobjekt“ mit, etwa ein Lieblingsspielzeug, ein Stofftier oder ein Kuscheltuch. Das „Verbindungsstück“ zu Heim und Eltern macht die Trennung erträglicher.

2.7. Wichtig: Regelmäßigkeit

Regelmäßigkeit ist für Kleinkinder von größter Bedeutung. Das Kind kann sich in einem fixen Rhythmus leichter an die Kinderstube gewöhnen. Was das Abholen betrifft, so macht es wenig Sinn, dem Kind eine Uhrzeit zu nennen. Hilfreicher ist da ein Fixpunkt im Tagesablauf, etwa „nach dem Essen“.

2.8. Ein ruhiger Anfang

Wenn der Tag ruhig beginnt, überträgt sich die Ruhe auf das Kind und wirkt den ganzen Tag nach. Viele Eltern werden diesen Satz als Verhöhnung empfinden: wenn beispielsweise der Kindergarten um 7 Uhr aufsperrt und die Mutter um spätestens 7.30 Uhr an ihrem 30 Kilometer entfernten Arbeitsplatz erscheinen muss.

Hier sind eindeutig die Arbeitgeber gefordert, jene Flexibilität, die sie von den Arbeitnehmern/-innen immer wieder einfordern, auch selbst an den Tag zu legen.

3. Vor dem Eintritt in den Kindergarten

3.1. Auch hier gilt: Beschnuppern beruhigt!

Kindern im Kindergartenalter fällt die Trennung von den Eltern in den meisten Fällen nicht so schwer. Besonders Kinder aus Ein-Kind-Familien können von einem möglichst frühen Start ins Kindergarten-Leben viel profitieren. Sie lernen, sich in Gruppen einzufügen. Doch es gibt auch Dreijährige, die noch nicht gruppenfähig sind.

Viele Kindergärten bieten Schnuppertage, an denen Eltern ihre Kleinen begleiten und so langsam auf die neue Situation vorbereiten können. Von dieser Möglichkeit sollten Eltern unbedingt Gebrauch machen.

3.2. Beruflicher Wiedereinstieg

Wie bei der Krabbelstube gilt auch hier: Wenn irgendwie möglich, sollten der (Wieder)-Einstieg in den Beruf und der erstmalige Eintritt des Kindes in den Kindergarten nicht auf einen Termin fallen. Stress für Eltern und Kind sind sonst vorprogrammiert.

3.3. Vorbereitung nimmt Ängste

Einschlägige Bilderbücher oder Geschichten können dem Kind helfen, sich vorzustellen, wie es im Kindergarten zugeht. Für die Eltern lohnt es sich, das Gespräch mit anderen, bereits „erfahrenen“ Eltern zu suchen.

3.3. Verlässliches Abholen

Regelmäßigkeit ist auch hier sehr wichtig. Wer sich beim Abholen häufig verspätet, verliert irgendwann das Vertrauen seines Kindes.

3.5. Etwas zum „Anhalten“

Geben Sie Ihrem Kind ein Kuscheltier oder ein Familienfoto mit. Auch größere Kinder brauchen manchmal eine sichtbare und greifbare Verbindung mit ihrem Zuhause.

3.6. Verständnis zeigen

Hat das Kind Angst, so zeigen Sie ihm, dass es ganz normal ist, sich in einer völlig neuen Situation zu fürchten. Vermitteln Sie ihm aber auch das Gefühl, dass Sie überzeugt sind: Du kannst damit fertig werden!

3.7. Das Gespräch suchen

Viele Kindergärten bieten die Möglichkeit zu ausführlichen Gesprächen mit den Pädagogen/-innen. Nutzen Sie diese Möglichkeit!

4. Stehen Sie zu Ihrer Entscheidung!

Frauen mit kleinen Kindern müssen sich leider immer noch allzu oft fragen lassen: Ist das denn unbedingt notwendig, dass du wieder arbeiten gehst? Dieser subtile Psychoterror veranlasst die betroffenen Frauen oft dazu, ganz normale Kindergarten-Probleme viel ernster zu nehmen, als sie tatsächlich sind.

Lassen Sie sich kein schlechtes Gewissen einreden! Wenn im Kindergarten einmal „ein paar Tropfen in die Hose gehen“, ist das noch lange kein Grund, den Beruf an den Nagel zu hängen. Und sollten einmal wirklich ernsthafte Probleme auftreten, dann können Sie professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.

***Ihre Arbeiterkammer.
Service, Rat und Hilfe.***



Impressum:
Medieninhaberin und Herausgeberin:
Kammer für Arbeiter und Angestellte für OÖ,
Volksgartenstraße 40, vorübergehend Gruberstraße 40-42, 4020 Linz.
Hersteller: new typeshop, Linz